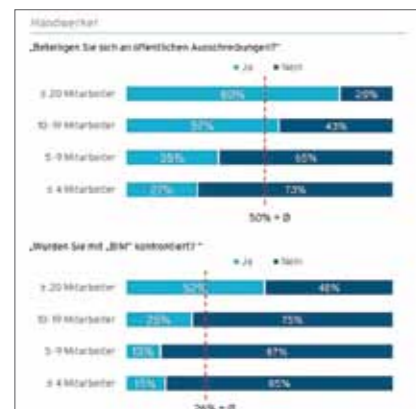


Building Information Modeling:

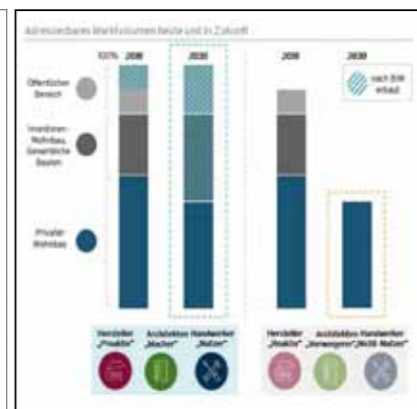
SHK-Studie untersucht Status quo im Handwerk

Welche Bedeutung hat Building Information Modeling (BIM) für die deutsche SHK-Branche? Der Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) hat diese Frage zusammen mit der Unternehmensberatung Munich Strategy in einer Studie untersucht. Befragt wurden 1 400 Akteure der deutschen SHK-Branche, Hersteller, Handwerker und Architekten. Die Studie „SHK-Branche im BIM-Check. Chancen und Herausforderungen für Handwerker, Architekten und Hersteller“ soll aktuelle Verhältnisse und zukünftige Herausforderungen insbesondere für das Handwerk erkennen.

Grafik 1: Die Durchdringung mit BIM unterscheidet sich deutlich zwischen den einzelnen Gruppen der SHK-Branche.



Grafik 2 (links): Nur ein Viertel der Handwerksbetriebe wurde mit BIM konfrontiert – obwohl sich die Hälfte von ihnen an öffentlichen Ausschreibungen beteiligt.



Grafik 3 (rechts): Nur die Betriebe, die sich auf BIM einstellen, können auch in Zukunft in vollem Umfang von der Marktentwicklung profitieren.

Die gemeinsame Untersuchung zeigt: BIM wird sich auch in der SHK-Branche langfristig durchsetzen. Während die Arbeitsmethode BIM in westeuropäischen Ländern wie Großbritannien und den Niederlanden schon weit verbreitet ist, gehört Deutschland allerdings bei der Nutzung bisher nur zu den Schwellenländern. Allerdings würden laut Studie immer mehr Auftraggeber auf BIM setzen, denn Vergleiche zwischen „BIM-Gebäuden“ und Gebäuden, die auf traditionelle Weise gebaut werden, machen deutlich: Die Nutzung von BIM kann die Gesamtkosten im Lebenszyklus um bis zu

aktuell dazu in der Lage sind, nach BIM zu arbeiten, gaben dies bei den Handwerkern nur 5 Prozent an. Nur ein Viertel der Handwerksbetriebe wurde überhaupt bereits mit BIM konfrontiert, obwohl sich die Hälfte aller Betriebe an öffentlichen Ausschreibungen beteiligt, die ab 2020 das Arbeiten nach BIM voraussetzen. Der erhöhte Mehraufwand sowie technische Herausforderungen werden in allen drei Gruppen als wichtigste Gründe genannt, BIM nicht zu nutzen. Gleichzeitig erkennen BIM-Nutzer eine Steigerung der Effizienz im Vertriebs-, Planungs-, Kommunikations- und Verarbeitungsprozess.

Analoge Kanäle wie E-Mail und Telefon beherrschen nach wie vor die SHK-Branche. Plattformbasierte Funktionen wie Portale oder Ausschreibungstools, die für BIM Voraussetzung sind, verwenden nur 36 Prozent der Hersteller, 9 Prozent der Architekten und 18 Prozent der Handwerker. Auch bei der Frage, ob BIM die Entscheidungsprozesse in der Branche verändert, zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Gruppen. Während 40 Prozent der Hersteller davon ausgehen, dass BIM eine Chance für neue Anbieter im Markt ist, sehen dies nur 2 Prozent der Architekten. Fazit der Studie: BIM ist derzeit Schlagwort und Treiber des Digitalisierungsprozesses im SHK-Bereich. Digitalisierung ist aber mehr. Sie verändert Rollen und Geschäftsmodelle. Es gilt, neue Datenpool-Modelle zu etablieren, die es Herstellern ermöglichen, ihre Produkte einer breiteren Zielgruppe anzubieten. Solange die Architekten ihren Selektionsprozess nicht verändern, wird der Mehrwert für die Industrie allerdings gering sein.

Der Zentralverband Sanitär Heizung Klima hat mit dem im vergangenen Jahr eingeführten Portal „Open Datapool“ die Grundlage zur Nutzung von BIM im SHK-Handwerk gelegt. Die Nutzung des Portals www.open-datapool.de ist für Architekten, Planer und SHK-Handwerk offen und kostenlos.

Die Akzeptanz sinkt entlang der Wertschöpfungskette

Analoge Kanäle wie E-Mail und Telefon beherrschen nach wie vor die SHK-Branche

Industrie macht Digitalisierungs-Fortschritte

Die Liste der Hersteller, die digitale (BIM-fähige) Daten zur Verfügung stellen, wird auch in Branche der Fliesen- und Sanitärhersteller immer länger, auch wenn laut ZVSHK-Studie (siehe oben) noch nicht die Hälfte der befragten Unternehmen mitmacht. So hat jetzt unter anderem auch der Sanitärhersteller Keuco BIM-Daten besonders für die Produkte, die architekturaffin sind, ins Netz gestellt. Wie es in der Meldung heißt, können ab sofort Bäder und WC-Anlagen für Objekte wie Hotels, Bürogebäude, Wohnungen, Kliniken und barrierefreie sowie öffentliche Bereiche geplant werden: von Armaturen für Waschtisch, Wanne, Dusche und Spa bis hin zu den Accessoires in unterschiedlichen Materialien und Oberflächen. Zur Verfügung stehen BIM-Daten der Keuco-Serien „Plan“, „lxmo“ und der „iLook_move“ Kosmetikspiegel. Aufbereitet wurden sie für die CAD-Programme Allplan, ArchiCAD und. Die Daten enthalten nicht nur die Produktgeometrie, sondern weitere Informationen oder Links, wie z. B. Ausschreibungstexte, Bilder und Zeichnungen.



Das Foto zeigt Einbauaccessoires der Keuco-Serie „Plan integral“

Wie viel Smart Home gehört ins Badezimmer?

Smart Home ist zwar in aller Munde, aber längst noch nicht Alltag in deutschen Haushalten. Wie viel digitale Technik sich aktuell im Badezimmer breitmacht, wollte die Initiative der Sanitärbranche „Blue Responsibility“ wissen und gab bei der Gesellschaft für Konsumforschung GfK eine entsprechende Umfrage in Auftrag.

Danach besitzen derzeit zwar nur etwa 10 Prozent der Deutschen Smart-Home-Anwendungen im Badezimmer, jedoch können sich 56 Prozent vorstellen, bei der nächsten Badrenovierung verstärkt digitale Produkte einzubauen. Generell halten 70 Prozent der Befragten digitale Systeme im eigenen Zuhause für wichtig und vorstellbar, und zwar in Wohnzimmer, Küche und auch im Badezimmer. In Zukunft erhoffen sich 45 Prozent der Deutschen von den digitalen Produkten im Badezimmer vor allem einen geringeren Energie- und Wasserverbrauch.

Noch ist die Anzahl derer, die die modernen Techniken nutzen, deutlich in der Minderheit. Und ob die 56 Prozent der Befragten, die sich eine Digitalisierung im Rahmen eines späteren Umbaus vorstellen können, dies auch wirklich tun, ist eher fraglich. Denn jahrelang hat die Industrie ihren Werbe-Fokus auf das Bad als Rückzugsort gelegt. Notwendig wäre also, den deutschen Bauherren und Wohnungsbesitzern klarzumachen, dass Digitalisierung nicht unbedingt den Fernseher im Spiegelschrank, die Sound-Badewanne oder den durchgehende Whatsapp-Empfang meint.

Die nachhaltigen, ressourcenschonenden Vorteile von digitalen Anwendungen dürften demnach eine sehr viel größere Rolle im Bewusstsein der Badnutzer oder Badplaner spielen. Tendenzen dieser Art hat auch das GfK-Umfrage-Ergebnis gezeigt. So wünschen sich mit 25 Prozent deutlich weniger „Entertainment und Information“ ins Bad als Anwendungen unter dem Gesichtspunkt der Energie-

und Wassereinsparung, was sich knapp die Hälfte der Befragten wünscht. Dazu gehört unter anderem auch ein sogenannter Leckageschutz, also eine automatisierte Warnung per App bei Gefahr eines Wasserschadens in der Wohnung (19 Prozent). 18 Prozent wünschen sich eine Digitalisierung im Bad unter dem Aspekt der Hygiene und Sauberkeit. Hier könnte auch der Einbau eines Dusch-WCs gemeint sein.

Wenig überraschend dürfte die Feststellung sein, dass junge Menschen wie so oft als Vorreiter im Kontext neuer Technologien agieren: 58 Prozent derer, die schon Smart Home besitzen, befinden sich im Alter von 14 bis 39 Jahren. Bei den älteren Mitbürgern dagegen scheint Smart Home im Bad noch nicht angekommen zu sein: 96 Prozent der Generation 60 plus verneinen den Besitz. Dabei bietet gerade das intelligente Badezimmer eine Vielzahl an Verbesserungen und Annehmlichkeiten für die Lebenssituation älterer Menschen mit körperlichen Einschränkungen.

Eher nicht erwartet wurde die Feststellung, dass Badezimmer in ostdeutschen Bundesländern häufiger auf dem neuesten Stand sind, was die Inneneinrichtung angeht: In Sachsen hat fast jeder Zehnte bereits ein „Smart Bathroom“, mehr als im restlichen Bundesgebiet. Doch nicht nur die Sachsen entpuppen sich als fortschrittliches Bundesland in puncto Bad, der kleine Nachbar Sachsen-Anhalt erscheint ebenfalls vorwärtsgewandt. Ganze 63 Prozent können sich hier vorstellen, bei ihrer nächsten Badrenovierung digitale Anwendungen einzusetzen. Zum Vergleich: In Niedersachsen und Bremen sind es gerade einmal 46 Prozent. In Thüringen allerdings würden lediglich 29 Prozent ihr Badezimmer digital intelligenter machen wollen.

Die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hat die repräsentative Online-Umfrage unter 1 046 Personen im Alter ab 14 Jahren im Auftrag der Nachhaltigkeitsinitiative Blue Responsibility im Juli 2018 durchgeführt

Mehr Informationen über die Studie: <https://www.zvshk.de/> oder www.munich-strategy.com/studie-shk-branche-im-bim-check/.

Die BIM-Daten von Keuco GmbH (Oesestr. 36, 58675 Hemer, Tel.: 02372-904-0, www.keuco.de) stehen hier bereit: https://www.keuco.com/de/service/bim_daten.

Die ausführlichen Ergebnisse der Studie können hier nachgelesen werden: <https://www.blue-responsibility.net/de/news/2018/>.



Zum PDF der vollständigen Ausgabe 6/2018